Digitized by Google

Digitized by Google

Schilderung

der

Zustände Wien's

während der

Belagerungsperiode vom 20. Oktober bis 2. November 1848

von der

während dieser Zeit

daselbst gewesenen Brünner Garde-Deputation.

Herausgegeben

von dem

Verwaltungsrathe der Brünner Nationalgarde.

Der Preis eines Exemplars ist auf 10 kr. CM. festgestellt und der Reinertrag dieses Werkes zum Besten der Brünner Nationalgarde bestimmt.

Brünn 1848.

Druck von Carl Winiker.

128509-B

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Die mit der Vorlegung des provisorischen Garde-Disciplinargesetzes zur Allerh. Sanction beauftragte und zu diesem Behufe nach Wien abgesandte Deputation des Verwaltungsrathes wurde, als sie nach Vollendung ihrer Mission wieder heimkehren wollte, an dieser Rückkehr durch die inzwischen von den k. k. Truppen erfolgte Einschließung Wiens verhindert, und sah sich somit genöthigt, während den hierauf erfolgten Schreckenstagen das bedauernswerthe Schicksal der Wiener Bevölkerung zu theilen.

In der Überzeugung, daß eine detaillirte Schilderung dieser in Österreichs Annalen ewig denkwürdigen Epoche dem Publikum nicht unwillkommen sein dürfte, fand sich die Deputation bestimmt, die Ereignisse dieser Schreckenszeit, so weit sie diese ent-

Digitized by Google

weder selbst erlebte, oder aber von deren Wahrheit sich durch übereinstimmende Aussagen glaubwürdiger Personen überzeugte, in chronologischer Ordnung zusammenzustellen, und solche dem Verwaltungsrathe der Brünner Nationalgarde mit der Bestimmung zu widmen, den aus ihrer Herausgabe sich ergebenden Erlös zum Besten der Brünner Nationalgarde zu verwenden. Der Verwaltungsrath dieses Anerbieten um seines edlen Zweckes willen dankbar annehmend, übergiebt dieses Werkchen der Öffentlichkeit, sich im Voraus überzeugt haltend, daß das geehrte Publikum, theils um der wissenswerthen, bisher noch auf keinem anderen Wege bekannt gewordenen Aufschlüsse, welche dasselbe über die fragliche Periode gewährt, theils aber auch um des seiner Veröffentlichung zu Grunde liegenden gemeinnützigen Zweckes willen, demselben eine geneigte Aufnahme nicht versagen werde.

Der Verwaltungsrath der Brünner Nationalgarde.

Digitized by Google

Am 20. Oktober reisten wir nach Wien ab. In Lundenburg erhielten wir vom Dr. Mayer auf seiner Rückkehr von Olmütz die von Sr. Majestät am 19ten erlassene Proclamation. Dr. Mayer warnte uns vor der Weiterreise und bemerkte, daß Wien zum Theile schon cernirt sei, und wir sohin schwerlich mehr passiren dürften. Das Hauptquartier des Fürsten Windischgrätz war in Lundenburg, der Bahnhof mit Militär stark besetzt. In Gänserndorf trafen wir den Feldmarschall-Lieutenant Jellachich, welcher, begleitet von zehn Serežanern, dem dort stationirten General einen Besuch machte.

Wir theilten ihm die letzte Proclamation vom 19ten mit, er schien jedoch damit nicht ganz zufrieden zu sein.

Bei der Tafel hielt Feldmarschall-Lieutenant Jellachich an die um ihn versammelten Offiziere mit Begeisterung eine kräftige Rede, und bemerkte, wie er von Kindheit die Freiheit anstrebe, sich daher nichts von ihr werde verkümmern lassen; daß er aber auch gleichzeitig mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht hinwirken wolle, damit in Wien die gesetzliche Ordnung und Ruhe hergestellt, die rebellischen Ungarn gezüchtigt, und der österreichische Staatenverband aufrecht erhalten werde.

Nach Visitirung unserer Papiere reisten wir in Gesellschaft eines Kabinets-Couriers zu Wagen nach Floridsdorf.

Digitized by Google

Auf dem Wege wurden wir von mehreren längs der Straße aufgestellten Vedetten angehalten, und kamen in Floridsdorf um 7 ½ Uhr Abends an.

Das Infanterie-Regiment Khevenhiller, Nassau, und 2 Divisionen Uhlanen mit 2 Batterien hatten Floridsdorf und den Bahnhof, nach Vertreibung der daselbst stationirten mobilen Garden, besetzt.

Wir erhielten von dem dortigen Stations-Commandanten die Erlaubniß, nach Wien passiren zu dürfen; jedoch warnte er uns, Abends die Brücke, weil von derselben an beiden Seiten die Beleghölzer von mehreren Jochen abgetragen seien, zu passiren, wodurch wir riskiren könnten, in die Donau zu fallen, oder aber in der Dunkelheit von den Vorposten erschossen zu werden. Wir beschlossen daher, in Floridsdorf zu übernachten, konnten jedoch, da Alles vom Militär besetzt war, kein Nachtquartier erhalten. In dieser Verlegenheit erbarmte sich unser ein Uhlanen-Rittmeister, Baron Mladota, und nahm uns bereitwillig in sein Quartier auf.

Samstag den 21sten

Morgens passirten wir mit einer weißen Friedensfahne die Brücke, welche von beiden Seiten mit Kanonen und Mannschaft besetzt war. An der Linie wurden unsere Papiere vom Kommandanten des daselbst befindlichen mobilen Corps untersucht, und als es hieß, daß wir Brünner Deputirte sind, empfing man uns mit Jubel.

Wir fanden das mobile Corps circa 3- bis 400 Mann stark, größtentheils in einem zerlumpten Zustande, Knaben von 12 bis 14 Jahren darunter. Ihr Anblick war unangenehm und nicht Vertrauen einflößend für eine Ausdauer n der Vertheidigung ihres Postens.

Im größten Regen, zu Fuß, lan gten wir im Gasthofe um Lamm an, und fuhren sogleich mit dem Kabinets-Kou-

Digitized by Google

rier zum Minister Kraus, wurden um 11 ½ Uhr vorgelassen, entledigten uns der uns übertragenen Mission, und es wurde uns die baldigste Gewährung der gestellten Bitte zugesichert.

Für die Rückkehr erwirkten wir uns vom Reichstagsausschusse, vom Nationalgarde-Obercommando, vom Militär-Platzcommando den Passirschein, wohnten auf eine kurze Zeit der Reichstagssitzung bei, in welcher die Proclamation vom 19ten vom Minister Kraus vorgelesen und nur mit schwachem Beifall aufgenommen, durch Zischen aber sogleich unterdrückt wurde.

Wir blieben im Gasthause über Nacht, weil wir besorgt waren, in Floridsdorf kein Quartier zu bekommen. Zur Rückreise schloß sich uns Jusa, Commandant der in Wien befindlichen Brünner Garden, nachdem er sein Commando an Feldwebel Hoffmann übergeben, an.

In der Position des Militärs hatte sich keine wesentliche Veränderung ergeben, die Stadt war vollkommen cernirt. Am Tage wechselten die Vorposten öftere Gewehr- und Kanonenschüsse.

Sonntag den 22sten

Früh traten wir unsere Rückreise an, passirten nach Vorweisung unseres Certificats die Linie, mit der Friedensfahne in der Hand, unter Begleitung eines Trompeters. Ein k. k. Offizier kam uns mit drei Mann entgegen. In der Mitte der Brücke mußten wir auf das Anrufen der unten in der Aue stehenden Vorposten Halt machen; der Offizier forderte uns unsere Papiere ab, und war geneigt, uns passiren zu lassen, jedoch mit der Vorsicht, uns die Augen zu verbinden. Von dieser Maßregel kam es jedoch ab, als der in der Aue commandirte Offizier hinzutrat, und solche nicht für nothwendig erklärte. Kaum hatten wir einige Schritte vorwärts gethan, als ein zweiter Offizier auf uns zueilte,

Digitized by Google

Halt schrie, dem Offiziere unser ungehindertes Passirenlassen verwies, und erklärte, daß nach der letzten Weisung des Oberbefehlshabers Niemand mehr Wien verlassen dürfe. Wir bestanden darauf, daß unser Certificat dem Stations-Commandanten, auf welchen wir uns beriefen, vorgezeigt werde. Dies wurde bewilligt. Nach langem Warten kam der Obrist-Lieutenant des Infanterie-Regiments Khevenhiller, und bedeutete uns, daß vom Fürsten Windischgrätz der schärfste Befehl ergangen sei, Niemanden mehr aus Wien herauszulassen. Alle Vorstellungen blieben fruchtlos. Auf die Bemerkung, daß wir eine friedliche Deputation aus Brünn wären, erwiderte der Obrist-Lieutenant, er kenne die friedlichen Gesinnungen der Wiener, und habe Gelegenheit gehabt, in der letzten Zeit auch die friedlichen Gesinnungen der Brünner kennen zu lernen. Gegen letztere Beschuldigung protestirten wir zwar feierlichst, mußten uns jedoch in unser Schicksal ergeben, und nach Wien zurückkehren.

Die Stadt wurde immer enger und enger cernirt, es hatte bereits das Ansehen eines vollständigen Belagerungszustandes.

Der Reichstag erließ eine Proclamation an die Völker Österreichs, mit der Versicherung, den Weg der Versöhnung und des Friedens zu gehen, um eine gütliche Ausgleichung herbeizuführen.

Die Zufuhr der Lebensmittel war bereits abgeschnitten, gegen welche Verfügung der Nationalgarde-Obercommandant und der Gemeinderath protestirten.

Montag den 23sten.

Die Zeitungen machten die Proclamation des Fürsten Windischgrätz bekannt, nach welcher die Stadt sammt Vorstädten und deren Umgebung in Belagerungszustand erklärt, das Standrecht publicirt, und der Gemeinderath für die Veröffentlichung dieser Proclamation verantwortlich gemacht wurde.

Digitized by Google

Diese Proclamation wurde sowohl vom Reichstage, als auch von dem Gemeinderathe für ungesetzlich erklärt, und sohin auch die öffentliche Kundmachung unterlassen.

Auf die Bevölkerung Wiens hat diese Proclamation eine entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht, und statt Furcht und Bestürzung, fast allgemein Heiterkeit erregt. Der demokratische Clubb wendete Alles an, um im Volke den Wahn, Wien sei unbesiegbar und uneinnehmbar, zu unterhalten, und durch Gerüchte und Manifeste über die Schwäche der Belagerungsarmee, die nahe Hilfe der Ungarn und das Heranrücken des Landsturmes zu stärken. Abends wurde die Stadt und die Vorstädte allarmirt, man befürchtete einen Angriff, auf den Vorposten wurden Gewehr- und Kanonenschüsse gewechselt, auch fielen auf den Linien kleine Scharmützel vor, wobei es mehrere Verwundete gab.

Ein von der Nußdorfer Linie beabsichtigter Ausfall wurde durch Verrath vereitelt.

Dienstag den 24sten.

In der Frühe machten wir dem Minister Kraus in Gesellschaft des Brünner Nationalgarde-Deputirten Milbacher unsere Aufwartung, und baten ihn und den Reichstags-Ausschuß um die Erwirkung eines Geleitscheines vom Fürsten Windischgrätz, was uns zugesichert wurde.

Fürst Windischgrätz machte die Bedingungen bekannt, unter welchen die Belagerung aufgehoben werden sollte, und setzte zur Erfüllung derselben eine Frist von 48 Stunden mit dem Bedeuten fest, daß nach Verlauf derselben die energischesten Maßregeln zur Unterwerfung der Stadt würden ergriffen werden. Die Hauptbedingungen waren, die Waffen niederzulegen und sich unbedingt den kaiserlichen Befehlen zu unterwerfen.

Die Massen waren über diese harten Bedingungen entrüstet, in den Gast- und Kaffeehäusern und auf den Stra-

Digitized by Google

ßen ertönte nur eine Stimme, und diese forderte Alles zum Kampfe auf, während ein großer Theil der Besitzenden sich nach Frieden sehnte. Der Reichstag hatte die friedliche Lösung der Wiener Angelegenheiten eingeleitet. Der Gemeinderath forderte die Bewohner auf, jeden feindlichen Zusammenstoß mit dem k. k. Militäre bis zur Entscheidung der obschwebenden Vermittlung zu vermeiden.

Ungeachtet dieser Warnung wurde die Stadt schon um 11 Uhr Mittags allarmirt, mit allen Glocken geläutet, und das Militär bei den Linien angegriffen. Es fanden mehrere kleine Gefechte auf den Vorposten Statt, das Militär erkämpfte sich immer bessere Stellungen, und es gab von beiden Seiten mehrere Todte und Verwundete. Bei der Nußdorfer Linie wurde ein Wirthshaus wegen Verdachts, Militär beherbergt zu haben, in Brand gesteckt. Abends wurde die Stadt und die Vorstädte abermals allarmirt, und die Glocken riefen die Bewohner zum zweitenmale zum Kampfe, man hörte eine furchtbare Kanonade an der Tábor-Linie, die große Fahrtbrücke und die beiden Eisenbahnbrücken wurden von den mobilen Corps in Brand gesteckt. Man sah jedoch bald die Nutzlosigkeit dieser Maßregel in strategischer Beziehung und zugleich die Wichtigkeit dieser Haupt-Communications-Mittel ein, und löschte den Brand. Bei der kleinen Nordbahnbrücke war es jedoch schon zu spät, von dieser waren bereits drei Joche abgebrannt. Die k. k. Jäger besetzten den Prater.

Die fremden Gesandten haben über Aufforderung des Fürsten Windischgrätz Wien zum Theile verlassen, und es wurden ihnen die k. k. Lustschlösser zur Wohnung angetragen.

Von dem Militäre wurden mehrere Granaten mit halben Brandröhren geworfen, sie zerplatzten unschädlich in der Luft. Es schien daher, als ob Fürst Windischgrätz die Stadt

Digitized by Google

durch Furcht zur Unterwerfung bewegen wollte. Der Postenlauf war bereits seit einigen Tagen unterbrochen.

Es begannen Zerwürfnisse in der Nationalgarde, Uneinigkeiten zwischen den mobilen Corps; Verdächtigungen des Obercommandanten und des Generals Bem gingen von Mund zu Mund. Die friedlich Gesinnten zogen sich so viel als möglich zurück, wurden jedoch von anders Denkenden in Schach gehalten und gezwungen, an der Bewegung Theil zu nehmen. Die Studenten-Legion bestand kaum mehr aus 600 Mann. Eine Compagnie vom Schottenviertel mußte aufgelöst werden, weil von den Eingeschriebenen nur 18 Dienste leisteten.

Wir erhielten aus Brünn gar keine Nachrichten, und dieß vermehrte noch unsere kritische Lage.

Wir wendeten uns schriftlich an unsern Obercommandanten, Feldmarschall-Lieutenant Malter, um Erwirkung der ungefährdeten Rückkehr, hatten jedoch keine Hoffnung, daß unser Brief an seine Bestimmung gelange.

Mittwoch den 23sten.

Die Folgen der Absperrung wurden fühlbar, zum Frühstück war in den Kaffeehäusern kein weißer Kaffee mehr zu bekommen. Die nach Olmütz abgegangene Deputation kam unverrichteter Sache zurück und wurde an Fürst Windischgrätz gewiesen; der Fürst erklärte jedoch, von seinen Bedingungen nicht abgehen zu können.

Der Reichstag hat den gefaßten Beschluß, zu Folge dessen die vom Fürsten Windischgrätz am 20sten und 23sten erlassenen Proclamationen, betreffend die Belagerung und die gestellten Capitulations-Bedingungen, als Null, nichtig und ungesetzlich erklärt wurden, öffentlich bekannt gegeben, was unter einem Theile der Bevölkerung eine freudige Sensation hervorbrachte.

Digitized by Google

Die Aufregung in der Bevölkerung steigerte sich von Stunde zu Stunde, es fehlte nicht an Placaten, welche den Muth immer wieder neu zu beleben sich bestrebten.

Abends in der Reichstagssitzung wurde das Manifest Sr. Majestät des Kaisers wegen Prorogirung und Verlegung, so wie Zusammenberufung des Reichstags auf den 15. November nach Kremsier, vom Minister Kraus vorgelesen. Dieses Manifest ward mit Mißbilligung aufgenommen und einstimmig dagegen protestirt. Borrosch hob insbesondere den Umstand hervor, daß man durch diese Maßregeln beabsichtige, den Reichstag zu czechisiren. Dieser Vorwurf wurde von Schuselka und Potocki zurückgewiesen, und die Bemerkung hinzugefügt, wie der Reichstag sich heilig das Wort gegeben, in dieser inhaltschweren Zeit die Nationalitätenfrage ganz zu beseitigen.

Pillersdorf und noch zwei Deputirte wurden mit der Überreichung des Protestes betraut.

Pillersdorf referirte über seine Mission an Fürst Windischgrätz, daß dieser auf seinen Bedingungen beharren zu müssen erklärt und nur zugestanden habe, daß er die Namen der Auszuliefernden im Voraus bezeichnen wolle.

Das Haus und die Gallerien äußerten hierüber ein lautes Mißfallen.

Auch die vom Gemeinderathe abgesendete Deputation blieb erfolglos.

Wie die Sachen standen, war eine friedliche Ausgleichung nicht zu erwarten, weil einerseits Fürst Windischgrätz fortan auf Entwaffnung des Proletariats drang, und andererseits Wien in dem Wahne erhalten wurde, daß die Stadt nicht werde beschossen werden, und daß 400,000 Mann nicht hinreichend seien, Wien einzunehmen.

Die von Stunde zu Stunde verheißene Hilfe der Ungarn erschien noch immer nicht.

Digitized by Google

Die Bevölkerung Wiens schien über das Benehmen der Ungarn mit sich im Klaren zu sein.

Die Allarmglocken ertönten, Kanonendonner wurde hörbar, an mehreren Punkten fanden Vorpostengefechte Statt. An drei Punkten brannte es in den Vorstädten. Der Angriff geschah in der Regel von den Wienern, abgebrungen jedoch durch das immer nähere Vorrücken des Militärs, wobei die ersteren, weil sie stets zu hitzig waren, im Nachtheile blieben. Über die Anzahl der Todten und Verwundeten erhielt man keine verläßlichen Nachrichten. Es wurde sehr viel Pulver, besonders von den Wienern, ohne Resultat verschossen.

Das Allarmiren dauerte bis spät in die Nacht und schien darauf berechnet zu sein, die Kampflust zu vermehren. Jeder wurde aufgefordert, zur Vertheidigung der Stadt die Waffen zu ergreifen.

Wir wagten bei Tage einen Versuch bei der Nußdorfer Linie zu passiren, jedoch vergebens.

Donnerstag den 26sten.

Schon um 5 Uhr Früh weckte uns die Allarmtrommel, an einen Schlaf war nicht mehr zu denken, die Flucht aus den Vorstädten begann, Alles war in der größten Bestürzung und Beängstigung, es verbreitete sich das Gerücht, Fürst Windischgrätz werde alle Linien zugleich angreifen. In der Leopoldstadt war es nicht mehr sicher, mehrere Punkte, welche von dem Militär besetzt wurden, waren von den Wienern in Brand gesteckt worden. Der ununterbrochene Kanonendonner erfüllte jede Brust mit einem bangen Gefühle.

Mittags übersiedelten wir in die Stadt und bezogen eine Privatwohnung auf dem Minoritenplatze im schwedischen Gesandtschafts-Hotel; über unsere Aufforderung schloß sich uns auch Milbacher an. Unser Zusammensein machte uns unsere Gefangenschaft weniger fühlbar.

Digitized by Google

In der Frühe erschien ein dringender Aufruf vom Studentenausschusse, welcher zur Rüstung und zur Vertheidigung der Stadt, die von Kanonen umlagert war, aufforderte, und mit den Worten schloß: „Wir werden bluten, aber wir werden siegen, glorreich triumphiren, wenn Einer für Alle und Alle für Einen stehen, und ganz Wien ein Herz und ein Mann ist für die heilige Sache der Freiheit.“

Der Obercommandant erließ eine Proclamation, welche die näheren Bestimmungen über die Verwendung der Streitkräfte enthielt, und die Stadt Wien in Belagerungszustand erklärte; die letztere Verfügung brachte unter der Bevölkerung die größte Aufregung hervor, und mußte erläutert werden.

Es durfte sich Niemand mehr aus der innern Stadt entfernen.

Eine Compagnie Nationalgarde wurde entwaffnet, weil sie keinen Dienst geleistet hatte.

Wegen vorgekommenen Fällen erließ das Obercommando einen Befehl gegen Plünderungen, mit der Warnung, daß die Thäter vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Mittags wohnten wir im Belvedere einer Revue der Wiedner Nationalgarde bei; es defilirten vor dem Obercommandanten drei Bataillons, die sehr zahlreich waren und kräftig aussahen.

An diesem Tage fanden mehrere Gefechte Statt. Bei der Rasumoffskischen Brücke und der Zinnerschen Zuckerfabrik, die in Brand gesteckt worden war, fanden die Hauptgefechte Statt, wobei die Serezaner große Verluste erlitten und den Platz räumen mußten. Man gab ihren Verlust auf 200 Mann an.

Ein gleich großes hitziges Gefecht fand bei der ersten Barrikade in der Jägerzeil Statt, wobei sich die Wiener zurückziehen mußten. Bei dieser Gelegenheit sind durch eine

Digitized by Google

glückliche Idee eines Wiener Garden viele Menschenleben gerettet worden.

Ein Abtheilung Garden nämlich erhielt den Befehl, in einen Garten zu dringen und hinter dem dort befindlichen, gegen den Prater stehenden Planken Posto zu fassen. Einige Scharfschützen waren beordert, von dort aus den Feind zu beschießen; ein Wiener Garde bemerkte jedoch, daß dieser Planken jeden Augenblick mit Kartätschen eingeschossen werden könne, wodurch alle hinter dem Planken aufgestellten Garden getödtet werden müßten. Dieß einsehend, zog sich die Abtheilung von dieser Position zurück, und stellte sich vor dem betreffenden Hause in der Jägerzeil auf. Kaum daselbst angelangt, warf wirklich ein feindlicher Kartätschenschuß jenen Planken nieder; ein zweiter Schuß entsendete eine Granate, welche auf das besagte Haus und zweimal courbettirend an die Hausmauer anschlug und zerplatzte. Die Abtheilung, die Gefahr einsehend, stürzte sich auf die Erde. Mehrere Fragmente der zerplatzten Granate fielen mitten unter sie, und was kaum zu glauben, es wurde Niemand verletzt, obgleich die Granate über ihren Köpfen platzte, mehrere Stücke in die Mauer flogen und Löcher darein schlügen. Ein solches Fragment sahen wir, es wog über ein halbes Pfund. Im Prater richteten die k. k. Jäger großen Schaden an.

Abends ein furchtbarer Anblick, es brannte in den Vorstädten an neun verschiedenen Punkten, die vom Militär besetzt waren. Die Mark'sche und die Zinner'sche Zuckerfabrik, die Rasumofskische Brücke, das Schüttelbad, die Hütten im Prater, zwei Häuser in der Leopoldstadt, die Feldmüller'schen Holzgestätte ꝛc. standen in Flammen. Von der Einmündung der Donau bei Nußdorf bis zum neuen Hauptzollamtsgebäude war der ganze Halbkreis ein Feuermeer.

Bei dem Anblick dieser fürchterlichen Feuersäulen erreichte gegen 8 Uhr Abends die Erbitterung des in großen

Digitized by Google

Massen auf den Basteien versammelten Volkes den höchsten Grad, man hörte die schrecklichsten Verwünschungen aussprechen; bei dieser Gelegenheit schrie ein Emaille-Fabrikant: „Kommt, Arbeiter, rächen wir uns für diesen rothen Hahn und zerstören wir wenigstens die Franzens-Statue!“ In einem Augenblick war ein großer Haufen Arbeiter zu dieser That bereit und wollte eben auf den Burgplatz ziehen, als ein bekannter Lieutenant auf Milbacher zustürzte und ihn um Gotteswillen bat, alles Mögliche aufzubieten, damit dieser Vandalismus, der unstreitig die übelsten moralischen Folgen gehabt und bestimmt auch den aufgeregten Zustand auf's Höchste gesteigert hätte, vereitelt würde. Durch energische Vorstellungen und durch ernste Vorwürfe an den Fabrikanten ist es gelungen, diese That nicht nur zu verhindern, ja sogar diesen Emaille-Fabrikanten durch die aufgewiegelten Arbeiter selbst verhaften zu lassen.

Beinahe um dieselbe Stunde beabsichtigte ein ähnlicher Haufe Arbeiter am Michaelsplatze, alles in der Burg Befindliche, darunter auch die Schatzkammer, zu zerstören, und sodann die Burg in Brand zu stecken; ein gerade anwesender Deputirter sprach dem erbitterten Volkshaufen zu, und auch hier gelang es den energischen Vorstellungen, das Volk zu beruhigen und die That zu verhindern. Mehrere Feuer dauerten von Morgens 11 Uhr bis den andern Tag Nachmittags, und die Kanonade von 5 Uhr Früh bis den andern Tag.

Die Hauptgefechte fanden in den Nachmittagsstunden Statt.

Die Zahl der Todten und Verwundeten ward auf 300 angegeben, den Verlust des Militärs schätzte man viel höher.

In der Sitzung des Reichstags wurde ein Schreiben der Frankfurter Reichstags-Commission vorgelesen, worin dieselbe anzeigte, daß sie sich von Linz unmittelbar nach Ol-

Digitized by Google

mütz zum Kaiser wegen Vermittlung der Wiener Angelegenheiten begeben habe. Diese Nachricht wurde mit Mißfallen aufgenommen.

Im Nachhausegehen hatten wir den furchtbar schönen Anblick, den Stefansthurm in einem vom Feuer erglühten Himmel zu schauen. Uns kam es vor, als wenn er zürnend sein graues Haupt über das, was um ihn vorgeht, schüttelte.

Freitag den 27sten.

Im Laufe des heutigen Tages ereignete sich mit Ausnahme eines kleinen Vorpostengefechtes an der Nußdorfer Linie nichts Bedeutendes. Abends plänkelte die Kavallerie an der Mariahilfer Linie, jedoch mit Nachtheil. Die Ursache dieser Waffenruhe war, daß Pillersdorf bei seiner Reise nach Olmütz vom Fürsten Windischgrätz einen Waffenstillstand bis zn seiner Rückkehr erwirkt haben soll.

Man hoffte noch immer, durch Vermittlung der nach Olmütz abgesendeten Reichtags-Deputation, daß die Lösung eine friedliche werde.

Die Bezirks-Chefs der Nationalgarde forderten dem Reichstage die bestimmte Erklärung ab, ob die Loyalität gegen den Kaiser verletzt wird durch den Kampf gegen die kaiserlichen Truppen. Der Reichstag ließ jedoch diese Anfrage unbeachtet und ohne Antwort.

In der Reichstagssitzung machte Schuselka eine Mittheilung, daß dem Ausschusse ein Offizier der k. k. Armee erklärte, wienach alle k. k. Offiziere bereit wären, mittelst schriftlichen Ehrenwortes sich dem Volke gegenüber zu verpflichten, für die Errungenschaften des März und Mai einzustehen. Der Gemeinderath hat diesfalls eine Deputation an Windischgrätz abgesendet, um von ihm zu erwirken, daß die k. k. Offiziere diesen Antrag effectuiren dürfen.

Digitized by Google

Die ungünstige Antwort wurde im Reichstage unter Gelächter und Zischen vorgelesen.

Die Proclamation vom 25sten, worin Fürst Windischgrätz den Reichstag für eine Partei erklärt, wurde in Anbetracht, daß dieselbe allen Begriffen der constitutionellen Formen zuwider sei, ad acta gelegt, indem der permanente Ausschuß erklärte, er halte es unter seiner Würde, diesfalls einen Antrag zu stellen.

In einem Schreiben an den Gemeinderath bezeichnete Fürst Windischgrätz den General Bem, den ungarischen Unterstaatssekretär Pulsky und den Dr. Schütte, dann die Mörder des Grafen Latour, als die auszuliefernden Individuen.

Der Mangel an Lebensmitteln fing an fühlbarer zu werden; der Abgang der Milch ward besonders drückend; ein Ei kostete bereits 9 Kreuzer, zwei Erdäpfel 3 Kreuzer, eine Maas leichte Milch 1 Gulden 12 Kreuzer, und das Pfund Rindfleisch 30 Kreuzer W. W. Die Stadt war mit Fleisch höchstens bis Montag versehen.

Ohne Waffen zu gehen, war es auf der Straße nicht sicher, weil man von den die Stadt durchziehenden mobilen Kolonnen ergriffen und zu dem Waffendienste oder zum Barrikadenbaue gezwungen wurde.

Das Vorhaben, uns an die nach Olmütz bestimmte Reichstags-Deputation anzuschließen, wurde vereitelt, weil diese Deputation unerwartet, statt, wie es bestimmt war, erst Früh des folgenden Tages abzugehen, bereits Nachts ihre Reise antrat. Wir gaben sohin alle Hoffuung auf, vor Beendigung des Kampfes in unsere Heimath rückkehren zu können.

Das Garde-Obercommando hatte eine Sicherheitswache unter dem Commando des Bezirks-Chefs Fenneberg gebildet, welche die Polizeigewa't ausübte.

Digitized by Google

Da durch die ungeschickte Handhabung der Feuerwaffen durch das Proletariat sehr viele Opfer fielen, und auch muthwillig sowohl am Tage, als bei der Nacht Schüsse abgefeuert wurden, so sah sich das Obercommando veranlaßt, vor dem unnützen Schießen zu warnen, und die Todesstrafe auf jeden Schuß, der ohne Befehl des Commandanten abgefeuert wird, festzusetzen.

Auch wurde ein Aufruf an die bestandene Todtenkopf-Legion erlassen, sie möge sich um ihre Fahne schaaren, und nun, da die Zeit gekommen, ihrem Schwur gemäß, auf Leben und Tod den Kampf für Freiheit bestehen.

Der Verwaltungsrath forderte alle Jene, welche sich mit Verfertigung von Schießpulver beschäftigen, auf, sich bei ihm zu melden. Für die Kanonen ward Schießbaumwolle verfertigt.

All' dies bestätigte das Gerücht, daß bereits Mangel an Schießmunition eingetreten sei.

Wir können zwei Fälle nicht unerwähnt lassen, welche sich am heutigen Tage zutrugen. Mittags sollte eine Compagnie der Leopoldstadt von ihrem Posten durch eine mobile Compagnie abgelöst werden. Schon im Abziehen begriffen wurde jedoch die Garde von den Mobilen umringt, die Gewehre auf sie angelegt, und ihr bedeutet, daß sie ihren gegenwärtigen Posten nicht verlassen dürfe, und nunmehr mit ihnen den Dienst fortsetzen müsse. Das Proletariat schwur, Rache an den Garden zu nehmen, und sie und die Stadt dem Verderben preiszugeben, weil man es angeblich mißbrauche und für Kanonenfutter bestimmt habe. Nur die Dazwischenkunft des Obercommandanten rettete die Garden vor weitern Insulten.

Abends saßen wir im Gasthause, die Gäste bestanden größtentheils aus Nationalgarden der Stadt. Ein junger Mensch im Kalabreser erfrechte sich, sämmtliche Nationalgar-

Digitized by Google

den und die gesammte Bürgerschaft Wiens für elende, feige Schufte zu erklären, die nicht werth sind, die Segnungen der Freiheit zu genießen. Lautlose Stille herrschte bei dieser frechen Beschimpfung, und auch nicht Einer getraute sich, hierauf etwas zu erwidern.

Die vom Fürsten Windischgrätz festgesetzte 48stündige Bedenkzeit war heute abgelaufen.

Samstag den 28sten.

Eine freudige Aufregung herrschte in der Stadt, es waren 165 Ochsen nach Wien eingetrieben worden, und auch Milch war zu haben, da die äußeren militärischen Posten die Nahrungsmittel ungehindert einführen ließen; wir waren ganz glücklich, nach zwei Tagen wieder Melange frühstücken zu können. Es verbreitete sich das Gerücht, daß das ungarische Heer nunmehr den österreichischen Boden betreten habe und gegen die k. k. Truppen im Anmarsche sei.

Um 10 ½ Uhr Vormittags wurde Wien von der sich hingegebenen Hoffnung einer friedlichen Ausgleichung durch eine furchtbare Kanonade auf eine schreckliche Art enttäuscht. Das Kanonenfeuer begann vor der Mariahilfer Linie und wurde auf allen Linien ununterbrochen erhalten.

Um 1 ½ Uhr ertönte die große Stefansglocke und verkündete den Bewohnern durch ihren dumpfen melancholischen Ton, daß das Militär einen ernstlichen Angriff unternommen hat.

In der Reichstagssitzung waren nur 180 Mitglieder anwesend, daher kein Beschluß gefaßt werden konnte. Die von Olmütz zurückgekehrte Deputation erstattete Bericht, daß Se. Majestät rücksichtlich Wiens den Fürsten Windischgrätz bevollmächtigt habe, nach Umständen zu verfahren, und daß hinsichtlich der Verlegung des Reichstages nach Kremsier die Resolution später erfolgen werde.

Digitized by Google

Lautlose Stille herrschte bei dieser Nachricht; Jeder fühlte, daß nun die Würfel gefallen seien, und die Stunde der Entscheidung über Wiens Schicksal geschlagen habe.

Der Angriff geschah auf allen Seiten und es ist an vielen Orten wüthend bei Vertheidigung der Barrikaden gekämpft worden; am ersten ergab sich die Landstraße, die nach einem kurzen Kampfe die weiße Friedensfahne aussteckte; das Militär war bis zur vorletzten Barrikade vorgedrungen.

Zwischen 11 und 12 Uhr wurden zwei Stadtcompagnien zur Verstärkung auf die Landstraße beordert. Beim Ausmarsch durch das Rothenthurmthor begrüßten sie schon Kartätschen und Kanonenkugeln, die theils neben ihnen in die Donau, theils vor dem Stirböck'schen Kaffeehause auf's Pflaster fielen; dieß bestimmte eine dieser Compagnien, sich auf die Bastei zurückzuziehen. Die andere Compagnie marschirte bis an's Glacis; hier wurde zum Gebet gestellt, sodann abmarschirt.

Kaum auf der Hauptstraße vor dem Stubenthore angelangt, wurde die Compagnie vom Bomben- und Kartätschenfeuer, theils von der Landstraße, theils von den Weißgerbern aus, zum zweitenmale begrüßt. Hier trennten sich abermals zwei Züge von der Compagnie und marschirten zurück.

Glücklicher Weise war die Batterie der Landstraße durch die Krümmung der Gasse so gestellt, daß sie nur den linken Flügel der halben Compagnie bestreichen konnte; so nur war es möglich, die letzte Barrikade der Landstraße zu erreichen. Die Barrikade war vom Geschütz verlassen und wurde von der k. k. Artillerie stark beschossen; die kleine übrig gebliebene Schaar konnte dem groben Geschütze nicht lange Stich halten, und zog sich nach 3 Uhr mit höchstens 15 bis 18 Mann in's Stubenthor zurück. Kaum daselbst angelangt, fiel ein Schuß aus dem Dominikanerkloster, der einen Mann

Digitized by Google

am Kopfe streifte und zu Boden streckte, demungeachtet aber nur unbedeutend verletzte. Das Kloster wurde sogleich beschossen, die Thüre erstürmt, und es entspann sich zwischen Bürger und Bürger ein furchtbares Gemetzel; nur mit großer Gefahr konnte man sich flüchten. Im Kloster wurden drei Personen und ein Geistlicher arretirt.

Die Jägerzeil, Taborlinie und die Neugasse haben sich bis gegen 5 Uhr gehalten, wurden jedoch durch die k. k. Truppen, die bereits in die Landstraße eingedrungen waren und sich den Weg durch die Häuser bis in die Jägerzeil bahnten, von allen Seiten angegriffen.

Jeder suchte nur sein Leben in wilder Flucht über die Dächer und durch Verbergung in allen möglichen Schlupfwinkeln zu retten.

Die Neugasse mußte sich, auf gleiche Weise von den k. k. Truppen von rückwärts angegriffen, ergeben.

Der Angriff von der Marxer Linie gegen das Belvedere war furchtbar, es spielten 36 Kanonen ununterbrochen; die Vertheidiger mußten sich, nachdem ihnen die Munition ausgegangen war, hinter die Barrikaden zurückziehen, konnten jedoch auch hier dem furchtbaren Geschützfeuer nicht lange Widerstand leisten, und mußten gleichfalls die Flucht ergreifen.

Es kapitulirten, wie bereits erwähnt wurde, zuerst die Landstraße, die dem Militär gleich mit weißen Fahnen entgegen kam, dann die Leopoldstadt, Abends die Alservorstadt und die Mariahilfer Linie, letztere erst nach einer verzweifelten Gegenwehr.

Das k. k. Militär besetzte vor Eintritt der Nacht die genannten Vorstädte, das Invalidenhaus, die neue Hauptmauth, die Heumarkt-Kaserne und den Fürst Schwarzenberg'schen Sommerpalast.

Digitized by Google

Von einem großen Theile der Bewohner dieser Vorstädte würden die Truppen mit Vivat-Rufen und Tücherschwenken empfangen.

War der Brand am 26sten furchtbar, so vermag keine Feder den fürchterlichen Brand von heute zu beschreiben.

Der Gloggnitzer Bahnhof war schon Mittags in Brand gesteckt und vom Militär besetzt; auf allen Linien standen viele Häuser in Flammen, und man zählte Abends vom Stefansthurme 26 Brände. Das Gefecht an allen Linien dauerte bis zum Eintritte der Nacht.

Der Besonnene hatte längst eingesehen, daß bei dem Mangel an Munition, erfahrenen Führern und aller zweckmäßigen Leitung es unmöglich sei, gegen die regulären Truppen Widerstand zu leisten, wurde jedoch durch die Kampflustigen gezwungen, mitzuziehen. Es herrschte überall Verwirrung, jedes Häuflein handelte auf seine eigene Faust, und ließ sich vom ersten besten selbst zu großen Unbesonnenheiten bestimmen.

Abends in der Gemeinderathssitzung erschien der Garde-Obercommandant und erklärte, daß sich die Stadt wegen Mangel der nothwendigen Munition nicht halten könne. Es wurde eine Deputation aus Nationalgarden und Mitgliedern des Gemeinderathes wegen Abschluß einer ehrenvollen Capitulation beschlossen.

Die Nacht verlief ruhig. Die Gasbeleuchtung mußte unterbleiben, da der Gasometer in Erdberg eingeschossen war, und es wurde demzufolge befohlen, die ersten Stockwerke der Häuser mit Kerzenlicht zu beleuchten.

Sonntag den 29sten.

Der Gemeinderath proclamirte die von dem Garde-Obercommandanten abgegebene Erklärung und brachte zur Kenntniß, daß an Fürst Windischgrätz eine Deputation ab-

Digitized by Google

gesendet werde, um wegen einer ehrenvollen Capitulation zu unterhandeln.

Die Deputation reiste wirklich Morgens in 6 Wägen in das Hauptquartier; alles war in der größten Spannung. Die Proclamation wurde jedoch von den Mauern gerissen und mit Füßen getreten.

Das Obercommando proclamirte, daß Fürst Windischgrätz einen Waffenstillstand bis Mitternacht bewilligt habe, und daß eine Kommission zusammengesetzt sei, um die Kapitulations-Bedingungen und deren Ausführung genauer zu bestimmen.

Der Obercommandant zeigte dem Gemeinderathe an, daß General Bem vermißt werde und wahrscheinlich sich geflüchtet habe.

Auf 4 Uhr Nachmittags wurden die Vertrauensmänner der Compagnien und die Chefs der mobilen Corps aufgefordert sich zu versammeln, um rücksichtlich der Uebergabe der Stadt bloß mit Ja oder Nein zu stimmen.

Bei der Zusammentretung fand ein ohrenzerreißendes, wildes Durcheinanderschreien Statt. Endlich gelang es dem Obercommandanten zum Worte zu kommen. Nachdem er der Versammlung gründlich bewiesen, daß die Stadt nicht mehr 4 Stunden zu halten sei, empfahl er dringend, um größeres Verderben abzuwenden, die Übergabe derselben. Hierauf entstand ein furchtbarer Lärm, man schrie: „wir sind vom Obercommandanten, vom Gemeinderathe und vom Reichstage verrathen." Der Obercommandant schwebte einige Augenblicke in Lebensgefahr.

Als sich der Sturm ein wenig gelegt hatte, forderte der Chef einer mobilen Colonne die Fortsezung des Kampfes auf Leben und Tod. Diese Aufforderung wurde von dem kampflustigen Theile der Versammlung mit Vivat aufgenommen, und es erhoben sich Stimmen, welche diesen Chef zum Ober-

Digitized by Google

commandanten ausriefen, jedoch nicht durchdrangen, weil sich der größere Theil diesem widersetzte. Endlich gelang die Abstimmung, und es ergab sich eine große Majorität für die Übergabe der Stadt.

Die Majorität gerieth hierauf in Gefahr, von der Minorität insultirt zu werden; die beschlossene Übergabe wurde von der Minorität in allen Gassen verkündigt, und brachte unter dem Proletariat eine große Aufregung hervor. Letzteres durchzog unter furchtbarem Lärm die Straßen, brachte den Schwarzgelben Katzenmusiken, und rief: die Übergabe der Stadt unter keiner Bedingung zuzulassen. Der Tumult dauerte die ganze Nacht und man drohte, im äußersten Falle als Sühne alle öffentlichen Gebäude und die Burg in Brand zu stecken. Beim Tage hieß es abermals, die Ungarn sind schon bei der Spinnerin am Kreuz und liefern den Kroaten eine Schlacht. Eine Kommission begab sich auf den Stefansthurm und erklärte dieses Gerücht für unwahr, mit der Aufklärung, daß die Truppenbewegungen bei der Spinnerin am Kreuz vom k. k. Militär herrühren.

Die exaltirte Partei war jedoch fest entschlossen, den Kampf nicht aufzugeben.

Montag den 30sten.

In der Frühe erschien eine Proclamation vom Obercommandanten, worin derselbe erklärte, er habe Vertrauensmänner der sämmtlichen Compagnien und die Chefs der mobilen Corps zusammenberufen und ihnen offen erklärt, daß die Stadt nicht mehr zu halten sei, indem nur für vier Stunden Munition vorhanden wäre; die Majorität habe sich für die Übergabe der Stadt entschieden und es sei bereits in der Nacht eine Deputation an Fürst Windischgrätz abgegangen mit der schriftlichen Erklärung, daß sich die Stadt unbedingt unterwerfen und den Belagerungszustand annehmen wolle.

Digitized by Google

Der Gemeinderath forderte mittelst Proclamation die Arbeiter auf, ihre Waffen auf dem Gemeindehause abzugeben, und sicherte ihnen die bisher bezogene Löhnung als Unterstützung so lange zu, bis sie Arbeit erhalten werden.

Der größere Theil der Arbeiter lieferte die Waffen auf dem Gemeindehause ab; auf den Straßen sah man schon die meisten in Civilkleidern und unbewaffnet herumgehen, bis auf jene Garden, welche die Wache bezogen.

Die exaltirte Partei versuchte jedoch das Äußerste, um die Bewohner zum verzweiflungsvollen Kampfe zu vermögen. Um 10½ Uhr durchliefen Legionäre die Straßen und betheuerten: die Ungarn wären schon da, und schlügen sich seit gestern mit den k. k. Truppen bei Schwechat. Die Bewohner wurden zum Kampfe aufgefordert, mobile Abtheilungen durchzogen gleichfalls die Stadt und die noch nicht vom Militär besetzten Vorstädte, und regten zum Kampfe auf. Besonders thätig war die sogenannte polnische Legion zu Pferde, die je zu drei alle Vorstädte durchritten und fest betheuerten, daß in höchstens zwei Stunden die Ungarn in Wien einrücken würden.

Man hörte in der Ferne Kanonendonner, der Obercommandant bestieg den Stefansthurm und berichtete um 12 Uhr Mittags, daß man das anrückende Heer der Ungarn bei Schwadorf fechten sehe, es sei aber leider für das Schicksal Wiens zu spät.

Eine zweite Proclamation forderte die Bewohner auf, die abgelegten Waffen wieder zu ergreifen. Zu dieser Proclamation soll Messenhauser mit Gewalt gezwungen worden sein.

Von einer Fortsetzung des Kampfes nach 3 Uhr war Nichts mehr sichtbar und das Heer der Ungarn aus dem Gesichtskreise verschwunden.

Wir beobachteten die Bewegungen der beiden Heere vom Minoritenthurme aus, und bemerkten bis gegen 1¼

Digitized by Google

Uhr in der That eine rückgängige Bewegung der k. k. Truppen; nach dieser Zeit waren dieselben im raschen Vorrücken begriffen, nach 3 Uhr war der Kampf beendet und von dem ungarischen Heere keine Spur zu sehen.

Ungeachtet des abgeschlossenen Waffenstillstandes und der schon beschlossenen Kapitulation wurden von der kampflustigen Partei die Feindseligkeiten um 1 Uhr wieder begonnen und besonders von der Rothenthurmbastei eine beständige Kanonade auf die von dem Militär besetzten Vorstädte bis zur einbrechenden Nacht unterhalten. Auf die Unbewaffneten wurde hin und wieder von der Bastei geschossen und sie gezwungen, die Waffen wieder zu ergreifen.

Auf einen sogenannten Schwarzgelben wurde auf dem Glacis das Gewehr abgefeuert, der Schuß traf jedoch einen Knaben der tödtlich verwundet zu Boden stürzte.

Das Militär zog sich aus den Vorstädten zurück und ein fortwährendes Bombardement wurde auf die wegen ihren feindlichen Gesinnungen bekannten Vorstädte von Seite des Militärs unterhalten. In den Vorstädten wurden die weißen Fahnen niedergerissen und jeder sich Weigernde mit Bajonnetstichen zur Ergreifung der Waffen gezwungen.

Fürst Windischgrätz erklärte, daß wenn bis 8 Uhr Abends die Unterwerfung der Stadt nicht erfolgen sollte, er mit aller Energie angreifen und Stadt und Vorstädte nöthigen Falls in einen Schutthaufen verwandeln würde.

Abends hielt der Gemeinderath mit Zuziehung der Bezirks-Chefs Sitzung, und es wurde abermals die Stadt für unhaltbar erklärt und die Übergabe beschlossen. Dieß brachte auf den Galerien einen furchtbaren Sturm hervor, man schrie: „Nieder mit dem Obercommandanten! nieder mit dem Gemeindeausschuß! wir sind verrathen!“

Der Obercommandant hatte das Commando niedergelegt, es jedoch auf Andringen des Gemeinderathes wieder

Digitized by Google

behalten um nach seiner Aussage das begonnene Werk des Friedens, wenn es möglich sein sollte, zu vollenden.

Abends stiegen Raketen vom Stefansthurme in die Luft, um den Ungarn das verabredete Zeichen zu geben. Das Zeichen wurde erwidert, jedoch wie es sich später ergab, fand diese Erwiderung vom Militär aus statt. Nachts lagerten mobile Corps auf dem Stefansplatz, darunter Knaben von 12 bis 14 Jahren, zerlumpt und fantastisch bewaffnet, selbst viele Frauenzimmer aus der untersten Hefe des Volkes sah man mit Waffen herumgehen, ein Schrecken der Schwarzgelben, über die sie mit ihren Lästerzungen herfielen, und selbe auf das Erniedrigendste beschimpften.

Diesen Weibern, wahre Furien, wurden vom Studentenausschuß Waffen ertheilt, ihre Zahl war nicht gering, sie trieben sich meistens um die Aula herum, nach ihrer Erklärung zum Schutze der Studenten.

Die Brünner Garden, welche im Dominicanerkloster — wo sie des Lebens nicht sicher — bequartiert waren, wurden auf Verwendung Milbachers zum Schutze des Gemeinderaths in das Landhaus geführt und daselbst unterbracht.

Dienstag den 31sten.

Die ganze Nacht war aus der Ferne Kanonendonner hörbar, was auf die Verfolgung der Ungarn schließen ließ.

In der Frühe erschien eine Proclamation des Gemeinderaths, welche die Capitulationspunkte enthielt und worin erklärt wurde, daß von Seite der Ungarn, da sie geschlagen sind und sich zurückgezogen haben, keine Hilfe zu erwarten stehe.

Der Gemeinderath forderte die Bürger auf, die Waffen niederzulegen, um die Stadt vor Zerstörung zu schützen. Zugleich wurde bekannt gegeben, daß die Unterwerfung der Stadt dem Fürsten Windischgrätz durch eine Deputation ange-

Digitized by Google

kündigt, von ihm angenommen, daher als abgeschlossen anzu sehen sei. Bis 12 Uhr Mittags sollte die vollständige Durchführung sämmtlicher Bedingungen angezeigt werden.

Abtheilungen der mobilen Corps und des Proletariats durchzogen die Straßen, rissen die Proclamationen von den Mauern, traten sie mit Füßen und erklärten mit wildem Geschrei den Reichstag, den Gemeinderath und den Obercommandanten für Verräther. Ein Kampf der Fraktion und ihrer Werkzeuge der bewaffneten Proletarier mit der Nationalgarde stand nahe bevor. Man hörte schon hin und her Äußerungen: „Kommt und laßt uns das Haus stürmen."

Die Proletarier nahmen viele Verhaftungen vor und die Verhafteten schwebten in Lebensgefahr, wurden jedoch, zum Lobe sei es gesagt, von dazu kommenden Studenten befreit.

Auch Milbacher wurde von einem solchen Haufen auf die Beschuldigung die Entwaffnung der Brünner Garden im Gemeinderathe beantragt zu haben, verhaftet; als man sich jedoch von der Unwahrheit dieser Beschuldigung überzeugte, entlassen.

Ein furchtbarer Tumult entspann sich am Burgplatze. Die Studenten mit den Proletariern wollten das Burgthor schließen, was die Nationalgarde verhinderte.

Der Augenblick der Entscheidung rückte immer näher. Um 11½ Uhr sprach das Proletariat seine Feindseligkeiten offen aus, die Stadt wurde von demselben allarmirt, hin und her wurden Schüsse auf Unbewaffnete abgefeuert, das Militär schritt zum Angriff bei der Marxerlinie, Wieden, Josefstadt, Mariahilf und Alser-Vorstadt; es wurde größtentheils mit grobem Geschütz bis 12¾ Uhr gefeuert.

Schon früh wurden zwei Parlamentäre einer gegen das Belvedere, der andere gegen die Mariahilfer Linie ausgesendet, um dem Fürsten Windischgrätz anzuzeigen, daß die

Digitized by Google

gutgesinnten Bürger gegen die zur Schreckensherrschaft angewachsene Macht des demokratischen Clubbs, in Verbindung mit der Legion und dem bewaffneten Proletariat machtlos seien, demnach um den Schutz des Feldmarschalls für ihre Personen und ihr bedrohtes Eigenthum um so mehr bitten müssen, als der demokratische Studentenverein erklärt habe, sich mit der Aula in die Luft sprengen zu wollen.

Noch einmal versuchte die exaltirte Partei die Kampflust zu entflammen. Das bewaffnete Proletariat sammelte sich auf dem Burgplatz und den Basteien, Studenten und die sogenannte polnische Legion, circa 20 Mann berittener Polen, durchzogen die Stadt, forderten zum Kampfe auf und schwuren, die Ungarn wären schon bis Neuhaus vorgedrungen und das Militär vom steirischen Landsturme im Rücken angegriffen. Verkleidete ungarische Husaren durchritten die Landstraße und die Wieden betheuernd, daß sie abgesandt seien, das Vorrücken ihrer Brüder zu verkündigen, und die Wiener zur Ausdauer im Kampfe anzufeuern.

Die bereits ausgesteckten weißen Fahnen wurden herab gerissen, man drang in die Häuser und jeder wurde unter lebensgefährlichen Drohungen gezwungen, die schon abgegebenen Waffen wieder zu ergreifen.

Vier Brünner Garden wurden beordert, die kaiserliche Fahne auf den Stefansthurm zu begleiten, sie sollte nach den Kapitulationsbedingungen als Unterwerfungszeichen aufgesteckt werden. Auf dem Stefansplatze angelangt, wurden sie von dem daselbst aufgestellten mobilen Corps umringt, der Fahnenträger (ein Mann der Sicherheitswache) erhielt einen Bajonetstich und man schrie: „Nieder mit den Verräthern, hängt sie auf!“ Da erscholl der Ruf: „Halt! es sind die braven Brünner Garden,“ dieß rettete sie vor weitern Mißhandlungen, und sie zogen unverrichteter Sache ab.

Digitized by Google

Gegen 3 Uhr wurde zum Burgthor die weiße Fahne herausgesteckt, nachdem die Burgwache die Steine, womit die Thore verbarrikadirt waren, von einem Thore hinweggeräumt hatte.

Man vertrieb die Burgwache, bemächtigte sich der Fahne, lief jedoch später damit auf die Bastei und pflanzte sie daselbst als Zeichen der Unterwerfung auf.

Es wurden mehrere Flintenschüsse gewechselt, die wir von unserm Quartiere aus hörten.

Das Proletariat war Meister der Stadt, und die Nationalgarde wagte es nicht sich ihm entgegen zu setzen.

Im Angesichte der Friedensfahne, und nachdem viele auf der Burgthorbastei Anwesende weiße Tücher schwenkten, wodurch das bei den k. k. Stallungen aufgestellte Militär näher zu rücken veranlaßt worden war, wurde von der Mobilgarde plötzlich aus vier Kanonen Feuer gegeben, sodann diese Kanonen umgekehrt und einige Schüsse auf die Burg selbst abgefeuert.

Hierauf ergriff der Haufe die Flucht, und das Burgthor wurde von der k. k. Artillerie mit grobem Geschütz eingeschossen.

Um 3 Uhr begann das Bombardement aus grobem Belagerungsgeschütz als Folge der gebrochenen Capitulation, und dauerte bis 5¼ Uhr Abends ununterbrochen fort. Das Burg- und das Kärnthnerthor haben bedeutend gelitten, sie sahen siebartig aus. Gegen 5 Uhr brach Feuer in der Augustinerkirche und dem Naturalienkabinetsgebäude aus. Über die Entstehung des Brandes waren die Meinungen getheilt. Einige behaupten, daß der auf der Bastei versammelte Haufe die Burg durch die zuletzt dahin abgefeuerten Geschütze in Brand gesteckt habe; Andere dagegen, daß das Feuer von den Proletariern in das k. k. Hofbibliotheks-Gebäude gelegt wurde. Die Meinung ist jedoch vor-

Digitized by Google

herrschend, daß die Granaten der k. k. Artillerie die Burg angezündet haben.

Das Militär, und zwar zuerst ein Bataillon des mähr. Infanterie-Regiments Kaiser, rückte im Sturmschritt vor und besetzte die Burg, später zogen Truppen-Abtheilungen unter Vivatrufen durch die Hauptstraßen.

Von diesem Augenblicke hörte alle Vertheidigung der Stadt auf, und wer Waffen trug beeilte sich selbe niederzulegen.

Im Zeughause fand eine furchtbare Schreckensscene Statt. Eine Compagnie Militär stellte sich im Hofe des Zeughauses auf, um dasselbe zu besetzen. Im Hofe standen Nationalgarden, welche das Zeughaus bewachten — und mehrere Hunderte Menschen, welche sich dahin geflüchtet hatten, versammelt. Der Hauptmann der Militär-Compagnie commandirte: „Fertig! An!" — Ein furchtbares Jammergeschrei erfüllte den Hofraum, das Volk rang die Hände, einige fielen auf die Knie, ein Theil der Nationalgarde warf die Gewehre hin, Alles schrie um Erbarmen; — fünf der Muthigsten sprangen vor die Front, suchten sich dem Commandanten verständlich zu machen, und ihm zu betheuern, daß sie durchaus keine feindliche Absicht gegen das Militär hegen, vielmehr bereit seien, die Waffen niederzulegen, und dem Militär die Bewachung des Zeughauses zu überlassen. Nach gegenseitiger Verständigung gestattete der Hauptmann dem Volke den Abzug, und das Zeughaus blieb unter Bewachung der Nationalgarde und des Militärs, bis erstere am zweiten Tage ordnungsmäßig abgelöst wurde.

Das Bombardement zu beschreiben, müssen wir einer geübteren Feder überlassen, unser Ohr hat nie so etwas Schreckenerregendes gehört; — keine Sprache vermag das Gefühl auszudrücken, welches sich eines Jeden bei dem unaufhörlichen Donner r Geschütze, dem Sausen der Raketen,

Digitized by Google

unter dem beständigen Geklirre der zertrümmerten Fenster bemächtigte. An vielen Plätzen war man selbst im Zimmer seines Lebens nicht sicher. Unsere Wohnung war glücklicherweise durch den Lichtenstein'schen Pallast gedeckt, und dennoch flogen die Kartätschenkugeln durch das schmale Gäßchen und schlugen an die Mauer; eine davon streifte das Fenster unseres Wohnzimmers. Auch in den Hof unseres Hauses fielen Kanonenkugeln, eine riß ein Stück vom Rauchfange hinweg.

Abends betraten wir mit banger Erwartung die Stadt, denn auf das furchtbare Bombardement mußte man befürchten, einen Theil der Stadt in einen Schutthaufen verwandelt zu finden, so viel wir jedoch bei der schwachen Beleuchtung ausnehmen konnten, beschränkte sich die Verwüstung zu unserer freudigen Überraschung bloß auf nicht bedeutende äußere Beschädigungen der Gebäude und Zertrümmern der Fenster.

Auf dem kurzen Wege von unserer Wohnung bis zum Landhause sahen wir außer Gewehrkugeln auch mehrere Geschützkugeln von verschiedenem Kaliber auf dem Boden liegen.

Von dem Burgplatze scholl uns Vivat-Rufen entgegen, welches dem dort aufgestellten Militäre galt; auch sahen wir schon einzelne Militärs mit den Bürgern freundlich verkehren.

Die Straßen waren so lebhaft, als wenn gar nichts vorgefallen wäre.

Der Brand der Kirche und des Naturalienkabinets-Gebäudes dauerte fort. Da Niemand löschen wollte, mußte ein Theil des einrückenden Militärs dazu verwendet werden; demungeachtet war bis zum anderen Morgen die Augustinerkirche sammt Thurm bis zur Kirchwölbung, dann das Dach des Naturalienkabinets und die Hälfte des Daches der Hofbibliothek abgebrannt.

Digitized by Google

Braun betheiligte sich thätigst beim Löschen, und kam durch zufälliges Ausgleiten in Gefahr, vom Boden des Naturalienkabinets in das vom Brande ergriffene Zimmer zu stürzen, wurde jedoch glücklicher Weise im Fallen von vier starken Männern aufgefangen, so daß er außer dem Schrecken und der Beschädigung seiner Kleider keine Verletzung davon trug.

Mittags hielt der Reichstag seine letzte Sitzung, bei welcher die Prorogirung bis 14. November beschlossen wurde, wobei 170 Mitglieder anwesend waren.

Als wir nach 9 Uhr nach Hause gingen, war das Volk ungeachtet des Regens noch immer auf den Gassen zahlreich versammelt.

Mittwoch den 1. November

Früh besichtigten wir das Innere der Stadt und fanden unsere gestrige Beobachtung bestätigt. Der Schaden, welcher an den Gebäuden beim Burg- und Kärnthnerthore sichtbar war, erschien nicht bedeutend und beschränkte sich, wie gesagt, größtentheils auf zertrümmerte Fensterrahmen und Fenster.

Der Brand dauerte fort und war bereits in ein Zimmer des Naturalienkabinets eingedrungen. Die Brandstätte war von Wachen umschlossen, zu der nur die Löschenden zugelassen wurden. Nur den großen Anstrengungen gelang es endlich, das weitere Eindringen des Feuers zu hindern.

Mittags wurden mehrere hundert Proletarier, welche sich in die Grenadier-Kaserne am Salzgries geworfen und dort gefangen gehalten waren, vom Militär mit gefälltem Bajonnet in den Fürst Schwarzenberg'schen Sommerpalast abgeführt.

Der Nationalgarde-Obercommandant rechtfertigte sich mittelst Plakaten, daß er den mobilen Corps durchaus keinen Befehl zum Angriffe gegeben habe.

Digitized by Google

Fürst Windischgrätz machte mittelst Anschlages bekannt, daß die ungarischen Insurgenten einen Angriff auf die k. k. Truppen gemacht haben, vom Banus von Kroatien jedoch mit großem Verluste geschlagen, und von der Kavallerie bis an die ungarische Grenze verfolgt worden seien.

Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr rückte das k. k. Militär in die Stadt ein, besetzte alle Plätze, und löste die Wachen ab. Wien glich in diesem Augenblicke einem Lager. Die Thore waren bewacht und zum Theile verbarrikadirt; auf den Basteien standen die verlassenen Kanonen. Seit dem Einrücken der Truppen wurde Niemand aus der Stadt gelassen, der nicht einen vom Stadtcommandanten Feldmarschall-Lieutenant Chorich unterfertigteu Passirschein hatte, wahrscheinlich um sich der Rädelsführer zu bemächtigen. Sichern Nachrichten zu Folge waren jedoch die Hauptleiter der Bewegung, Dr. Schütte und Pulsky, entkommen; eben so General Bem, und Mahler, Redakteur des Freimüthigen.

Nachmittags sahen wir wieder mehrere Haufen eingefangener Proletarier vom Militär in den Schwarzenberg'schen Palast escortiren.

Ein Brünner Garde versichert, daß Fürst Windischgrätz den am 6. Oktober übergegangenen Soldaten für den Fall, als sie sich binnen drei Monaten bei ihren respectiven Corps melden, einen Generalpardon zugesichert habe, welches ihnen bei Ablegung der Waffen in drei Sprachen öffentlich im Gemeindehause publicirt wurde. Dieser Gnadenakt hat die beängstigten Gemüther freudig gestimmt; überhaupt versicherte Fürst Windischgrätz, daß er sich bei dem ihm abgedrungenen Verfahren an Großmuth werde von Niemanden übertreffen lassen.

Wir trafen unter dem Militär viele Bekannte und Landsleute, welche ihre Bewunderung über das Benehmen

Digitized by Google

der Wiener unverholen äußerten, aber mit Entrüstung von jenem Theile der Bevölkerung sprachen, welcher das Militär zum Verrathe verleitet und die Wienerzum Bruche der Capitulation gezwungen habe.

Abends sangen die auf den Plätzen gelagerten Truppen slavische vaterländische Lieder; überall brannten Wachtfeuer, welche die Truppen umstanden, und es wurden ihnen aus den benachbarten Häusern Lebensmittel, besonders Wein, reichlich zugetragen.

An Lebensmitteln war kein Mangel mehr, weil die Einfuhr bereits gestattet wurde.

Der Kandelaber, auf welchem der Leichnam des Grafen Latour aufgehängt wurde, ist vom Militär gänzlich zertrümmert und der Platz so rein gemacht worden, daß keine Spur einer dagestandenen Laterne vorhanden blieb.

Wir beschlossen, morgen Alles aufzubieten, um uns für die Rückreise einen Passirschein zu erwirken. Dagegen erklärte Milbacher, so lange in Wien bleiben zu wollen, bis er die ungefährdete Rückkehr der Brünner Garde erwirkt haben werde.

Donnerstag den 2. November.

Die Kalabreser waren gänzlich verschwunden, die Begegnenden begrüßten sich und drückten einander schweigend die Hände. Vom Stefansthurme wehte die weiße Friedensfahne und eine gelbe Fahne mit dem kaiserlichen Adler.

Es wurde eine Commission unter dem Präsidium des Generals Cordon zur Ausfertigung der Passirscheine ernannt, die vom kommenden Tage ihre Wirksamkeit beginnen sollte.

Nach einer ungeheuern Anstrengung von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags waren wir so glücklich, vom Feldmarschall-Lieutenant Chorich, der zur Ausfertigung der Passirscheine für die Reichstagsdeputirten und andere Deputa-

Digitized by Google

tionen bestimmt war, einen solchen zu unserer Rückreise zu erhalten.

Freudig waren wir überrascht, als wir mehrere Mitglieder der von Brünn an Fürst Windischgrätz zur Vermittelung der Wiener Angelegenheiten abgeschickten Deputation trafen; wir schlossen uns ihnen sogleich an, und bestimmten, noch heute Abend unsere Rückreise anzutreten.

Um 2¼ Uhr hielt F. M. L. Jelachich an der Spitze einer Abtheilung Serezaner, in Begleitung der Generalität und des ganzen Generalstabes, unter Bedeckung einer Division Kavallerie seinen Einzug durch die Straßen und wurde mit Jubel empfangen, aus den Fenstern wehten ihm weiße Fahnen entgegen.

Um 2 Uhr ertheilte F. M. L. Chorich die Bewilligung, daß unverdächtige Frauenzimmer die Thore passiren dürfen.

Um dieselbe Stunde wurden die Brünner Garden im Landhause vom Militär abgelöst, blieben jedoch daselbst bequartiert; für ihre baldige Abreise war Milbacher thätig, was ihm auch später nach Überwindung von mancherlei Schwierigkeiten gelang.

Im Landhause hatten die Brünner Garden noch manche Gefahr durch das Andringen des Proletariats zu bestehen, welches das Landhaus stürmen wollte.

Um 4 Uhr fuhren wir aus der Stadt in die Leopoldstadt und stiegen im Hôtel National, wo die Brünner Deputation eingekehrt war, ab.

Wir sahen uns die Verwüstung auf der Leopoldstadt und der Jägerzeil an, welche sehr bedeutend war, mehrere Häuser, besonders auf der Jägerzeil, fanden wir bis auf den Grund niedergebrannt, an vielen war durch das Bombardement auch im Innern bedeutender Schaden angerichtet. Mehrere von den Bewohnern verlassene Häuser wurden von dem Militär geplündert. Wir fanden auch das Odeon bis auf den Grund

Digitized by Google

niedergebrannt und vom kolossalen Saale keine Spur. Das Gebäude wurde vom Militär in Brand gesteckt, nachdem auf die vor dem Odeon aufgestellten Truppen schon nach Beendigung des Kampfes, aus dem Fenster geschossen und 14 Soldaten getödtet worden waren.

Abends fuhren wir in Gesellschaft der Brünner Deputirten nach Floridsdorf; — das Gefühl läßt sich nicht beschreiben, welches sich unser bemächtigte, als wir die große Taborbrücke im Rücken hatten.

In Floridsdorf mußten wir noch einen Unfall erleben, indem unser Stadtvorstand sich durch einen unglücklichen Fall den rechten Fuß am Knöchel verrenkte, der jedoch von dem dortigen Wundarzte glücklich eingerichtet wurde, so daß er die Rückreise mit uns mittelst des Nachttrains antreten konnte. Ohne weitere Gefährde langten wir gegen 3 Uhr im Brünner Bahnhofe an, von Dank erfüllt für die Rettung aus so vielen Gefahren.

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z15932660X

Digitized by Google